Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 239. Sonnabend, den 13. October. 1883

Das Colonisationsfieber in Frankreich.

Bald nach den deutschen Siegen der Jahre 1870/71 und nach dem Verlust Elsaß-Lothringens äußerten französische Staatsmänner ihre Ansicht dahin, daß Frankreich für den erlittenen Territorial-Verlust in Europa irgendwo einen Ersatz würde suchen müssen, wobei man die Möglichkeit einer Erweiterung der französischen Grenzen in Europa außer Acht lassen zu können glaubte und namentlich die damals schon aufgetretenen Revanche-Ideen, mit denen die Hoffnung auf Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen verknüpft war, für unzweckmäßig erklärte.

Mit seltener Leidenschaftlichkeit hat sich Frankreich in den letzten Jahren nun auf die Erwerbung von Colonien geworfen.

Man könnte dies als eine Realisirung jenes staatsmännischen Programms vom Anfange der 70er Jahre betrachten, wenn nicht die Revanche-Ideen gegen Deutschland in Frankreich heute mehr als je im Schwunge wären.

Die Lage der Dinge am Congo und auf Madagascar läßt sich in ihrem Verlaufe noch nicht absehen; sicherlich ist sie nicht unbedenklich; viel bedenklicher als dort gestaltet sich aber die Lage der Franzosen in Tonkin.

Seit einigen Tagen liegen sehr merkwürdige Nachrichten aus Tonkin vor. Während es noch vor Kurzem hieß, die Witterung habe die Wege ungangbar gemacht und jede militärische Vorwärtsbewegung müsse vorläufig unterbleiben, soll sich jetzt plötzlich Alles durchaus zu Gunsten der Franzosen umgewandelt haben. Mit den Schwarzflaggen habe man einen Vertrag geschlossen, dem zufolge sie Sontay räumen und zwischen Hunghoa und Laokai ein eigenes Gebiet erhalten werden; die Franzosen wären damit Herren im Lande, so weit sich ihnen nicht die Chinesen widersetzen. Oberst Badens werde in Bac-Nigne ein Corps Chinesen angreifen, denen man durch Kanonenboote den Rückzug abgeschnitten habe. Anderen Nachrichten zufolge hätte Badens die Chinesen bereits geschlagen. Diese Berichte klingen sehr unwahrscheinlich. Sie werden auch durch die letzte Depesche wenigstens nur theilweise bestätigt. Dieselbe stammt vom Gouverneur von Cochinchina in Saigon und meldet nur von einer Besserung der Lage in Folge Ankunft anamitischer Bevollmächtigter und der Unterwerfung der „Mandarinen" des Rothen Fluß-Deltas. Von einem Vertrage mit den Schwarzflaggen ist darin keine Rede, wohl aber von Krankheiten, die unter ihnen ausgebrochen seien, und von einer scheinbar begonnenen Rückzugsbewegung des Feindes nach Laokai. Endlich meldet der Consul in Bangkok das Auftreten zahlreicher Insurgentenbanden im Reiche Siam.

Siam bildet das Mittelstück und Binnenland von Hinterindien und ist unabhängiges Kaiserreich. Es bildet das Hinterland der alten französischen Besitzungen in Cochinchina und Cambodja, welche zunächst von dort aus beunruhigt werden würden, wenn jene Insurgentenbanden mit den Schwarzflaggen in Zusammenhang ständen und gegen die Franzosen feindlich gesinnt wären.

Man sieht aus allen diesen bis jetzt unzusammenhängenden Nachrichten, daß die Pariser Regierung selbst über den wahren Stand der Dinge in Tonkin und Hinterindien überhaupt nicht genügend unterrichtet ist, daß die Schwarzflaggen augenblicklich in Tonkin selbst wenigstens nicht im Vorrücken begriffen sind und daß man sich französischerseits (in Hanoi) offenbar mit dem Plane trägt, die Schwarzflaggen sich durch gütliche Verhandlungen womöglich vom Halse zu schaffen, damit man den Chinesen gegenüber eine vollendete Thatsache schafft durch den Besitz des Gebietes von Tonkin. Ob dieser Plan Aussicht auf Gelingen hat oder gar zum Theil schon gelungen ist, läßt sich aus den verworrenen Berichten bisher nicht entnehmen. Gelingt es, so steht man offenbar direct vor der Entscheidung, ob China und Frankreich um Tonkin Krieg führen werden oder nicht, denn die chinesische Diplomatie würde die Sachen dann nicht länger hinausschieben können, sondern das Geschehene hinnehmen oder mit Waffengewalt wieder rückgängig machen müssen.

So stürzt sich Frankreich durch sein unkluges Verhalten in Europa und durch sein Auftreten in fremden Erdtheilen in fortwährende Verwickelungen. Der französische National-Charakter zeigt sich von seiner unliebenswürdigsten Seite, überall Abneigung und Feindschaft hervorrufend, nirgend sich eine natürliche und dauernde Freundschaft erringend.

Die gegenwärtige Lage der Colonisationsfrage und namentlich die Dinge in Tonkin sind für die französische Regierung sehr ernst und können das Land leicht auf eine Bahn drängen, auf welcher es nur Enttäuschungen zu erwarten und schwere Opfer zu bringen hat.

Tagesschau.

Thorn, den 12. October 1883.

Dem Bundesrathe liegen u. a. **Entwürfe** zur Herstellung eines internationalen Eisenbahnfrachtrechts und eines Reglements zur Errichtung eines internationalen Eisenbahnamtes vor, über welches die „N. Z." einiges Detail mittheilt. Diese Gegenstände sind von großer Bedeutung. Die Feststellung eines internationalen Eisenbahnfrachtrechts namentlich hat sich schon seit langer Zeit als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt. Je mehr der internationale Verkehr zunimmt, desto fühlbarer wird die durch die Verschiedenheit der Frachtrechte in den verschiedenen Ländern veranlaßte Rechtsunsicherheit, unter welcher eben so sehr die Transportanstalten, als die Aufgeber und Empfänger von Gütern zu leiden haben. Die Entwürfe bilden das Resultat der in der Zeit vom 13. Mai bis 4. Juni 1879 und vom 21 September bis 10. October 1881 in Bern stattgehabten Conferenzen von Delegirten der Regierungen von Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Italien, der Niederlande und der Schweiz. Auf der Berner Conferenz widersetzten sich nun die deutschen Delegirten entschieden einem von den Vertretern Frankreichs und Hollands eingebrachten und von der Mehrheit angenommenen Antrage, daß Eisenbahnbetriebsmittel und Guthaben von Eisenbahnen nur in dem Staate mit Beschlag belegt und exequirt werden dürfen, welchem die schuldige Eisenbahn angehört. Es muß sich jetzt entscheiden, ob der Bundesrath jenen Beschlüssen nachträglich seine Zustimmung ertheilt und dieselben als geeignete Grundlage zur Abschließung bezüglicher Verträge erachtet. Das internationale Eisenbahnamt soll seinen Sitz in Bern erhalten und eine Centralstelle für Mittheilungen des internationalen Verkehrs und eine Art von Schiedsrichter-Amt bilden.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, war die **Abreise des russischen Kaiserpaares** officiell auf gestern, den 11. d. M. festgestellt und wird nunmehr erfolgt sein. Von anderer Seite wird versichert, daß die Reisedispositionen unseres Kaisers, wonach derselbe vor dem 20. nicht von Baden abreisen wolle, schon vor geraumer Zeit getroffen worden seien, woraus sich ergebe, daß der Plan einer Kaiserzusammenkunft schon vorlängst aufgegeben worden sei. Die vielfach bemerkte wiederholte Verlängerung des Aufenthaltes der russischen Kaiserfamilie wird auf persönliche und verwandtschaftliche Verhältnisse zurückgeführt, namentlich falle der Kaiserin die Trennung von Kopenhagen sehr schwer. Es ist bemerkt worden, daß die Rückkehr des Kaisers Alexander nach seiner Residenz erst nach der Abhaltung des Leichenbegängnisses für Turgenjew erfolgt.

Gutem Vernehmen zufolge hat der türkische Marschall **Mukhtar Pascha** in Berlin und in Friedrichsruh Veranlassung genommen, die Erkenntlichkeit seiner Regierung für die guten Dienste auszudrücken, welche Deutschlands mittels der Consolidirung der türkischen Verwaltungszustände durch deutsche Beamte dem Pfortenreiche geleistet hat. Besonders die gesteigerte Rentabilität der türkischen Bahnen und die wohlgelungene Regelung und Erhöhung der Einkünfte aus der Tabakregie, die für die Türkei ganz angebracht sein mag, sind dabei wiederholt Gegenstand der Besprechungen gewesen. Es ist selbstverständlich, daß die Mission des türkischen Marschalls hiermit nicht als erschöpft angesehen werden kann, und es wird von informirter Stelle geradezu versichert, daß die Anwesenheit Mukhtars keinem geringeren Zweck als der Einbeziehung der Türkei in das erweiterte deutsch-österreichische Friedensbündniß gegolten habe. Die Anregung zu dieser Entente ist — nach denselben Quellen — bereits in den Pourparlers erfolgt, welche Herr von Radowitz und der österreichische Botschafter in Constantinopel vor mehreren Wochen mit türkischen Staatsmännern gepflogen. Ob jetzt schon formelle Abmachungen stattgefunden haben, oder ob es sich nur um eine vorläufige unverbindliche Verständigung handelt, wird im Ungewissen gelassen. Dagegen erfährt man, daß namentlich die Handelspolitik von Oesterreich-Ungarn gegenüber der englischen Concurrenz in den Balkanländern auf Abmachungen drängt, welche den wesentlichen Inhalt der eventuell zu erwartenden politischen Vereinbarungen bilden dürften. Unter der in Berlin befindlichen Diplomatie der fremden Mächte wird der Besuch Mukhtar Paschas und die sympathische Aufnahme, die er sowohl in Homburg als in Berlin und Friedrichsruh gefunden, begreiflicher Weise mit scheelen Augen angesehen. Es existiren in dieser Hinsicht Aeußerungen fremdländischer Staatsmänner, welche über den Erfolg der Mission des türkischen Generals kaum einen Zweifel übrig lassen können.

Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz" sagt am Schluß eines Artikels **über den neuen Entwurf eines Actiengesetzes,** nachdem der Inhalt desselben angegeben worden: „Der Gesetzentwurf entspricht den Anforderungen, welche die freie Entfaltung der wirthschaftlichen Kräfte an die Gesetz-

---

Am Ziel.

21.) Roman von **Leo Welling.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Da bringe ich die Büchlein, gnädige Frau", erklang urplötzlich die salbungsvolle Stimme des Diakonus, der unhörbar, wie durch eine Versenkung zur Stelle geschafft, vor den beiden Frauen stand und einen schweren Korb mit Traktätlein zu Boden setzte.

„Ach, wie gesagt, — es ist sehr anerkennenswerth, Bester, daß Sie sich selber damit schleppen! Mein Gott, in unserer Zeit der Verirrungen und des Unglaubens wird leider an das Nothwendigste, an die himmlische Speise selten genug gedacht! Bitte, beginnen Sie nur ohne Zögern mit der Vertheilung! Legen Sie einem jeden der Verwundeten ein Büchlein auf die Bettdecke! Wie gesagt, — die Gnade des Erlösers, die uns zu schwachen Werkzeugen ausersehen, könnte da manche in Sünden verstrickte Seele noch in der zwölften Stunde erretten."

Der Diakonus fuhr eilfertig mit zwei großen Händen, die gar nicht zu seiner übrigen schmächtigen Figur zu gehören schienen, in den Korb hinein und belegte seine linke Armeslänge mit Büchern. „So ihr hungert und dürstet, will ich Euch erquicken mit meiner Speise", sprach er feierlich, sich wieder aufrichtend und einen Blick gen Himmel sendend.

Hertha lehnte noch immer halb betäubt an der Thüre und blickte geistesabwesend dem Gebahren der beiden zu. Wie träufelndes Gift waren die Worte der Baronin in ihre Seele gefallen, — sie schien plötzlich gelähmt und der Sprache beraubt, denn nicht das leiseste Wort vermochte sie ihrer Peinigerin entgegen zu setzen.

„Hier dürfen Sie beginnen, Bester", sagte diese, auf Tellhof's Thüre deutend. „Da thut vor allem Hülfe und geistlicher Zuspruch noth. Nun wie gesagt, es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder der Buße thut.

Schon hatte der Diakonus, bereit, einzutreten, seine Hand auf die Thürklinke gelegt, als Hertha, der mit einem Male die volle Energie ihres Wesens wieder erwacht schien, ihm den Einlaß wehrte.

„Ich bin die Pflegerin des Kranken", sagte sie mit einer Bestimmtheit, die jede weitere Unterhandlung abschneiden sollte, „und muß jede Störung auf's Entschiedenste untersagen!"

Der Diakonus wich betroffen einen Schritt zurück und maß die hohe Mädchengestalt mit funkelndem Blicke.

„Und das belieben Sie Störung zu nennen", rief er vor Zorn bebend, — „wenn es gilt, einen Menschen, der mit einem Verbrechen belastet, sich auf dem Todtenbette windet, Tröstungen der Kirche zu bringen? Wahrlich, Sie scheinen das Heil einer Seele gering zu achten!"

„Mit Nichten!" versetzte Hertha ernst. „Es kommt aber Vieles auf die Schale an, in der uns eine Labung gereicht wird, — Vieles auf die Persönlichkeit und die Motive Dessen, der die Labung spendet. Und nun bitte ich Sie, den Kranken nicht länger durch eine hier geführte Unterhaltung zu beunruhigen; die Aerzte haben höchste Schonung anbefohlen und ich kann, wie bereits erwähnt, nicht die leiseste Störung gestatten."

Dessenungeachtet schoß die Baronin gleich einer Dohle auf die Thüre zu.

„Nun wie gesagt", rief sie in krächzendem Tone, „Sie haben wohl guten Grund, eine Beichte da drinnen zu fürchten, Liebe! Ach, ich möchte Ihnen wahrlich auch jede Beschämung erspart wissen, aber — wie gesagt, dergleichen Rücksichten für Sie dürfen eben nicht mitreden, wo es sich um die Erlösung eines Verlorenen handelt.

Dabei stemmte sie sich fest gegen die Thüre und drückte auf die Klinge. Ihr Gesicht wurde plötzlich aschfahl, — ein Beweis höchster Erregung, — sie versuchte noch einmal zu öffnen, aber umsonst, denn Margot hatte die Thüre von Ihnen verriegelt.

Hertha wandte sich ab und schritt über den langen Korridor dem Hofe zu.

Ein herzzerreißendes Bild bot sich hier ihren Blicken. Lange Reihen von Bahren waren im Hofe aufgestellt, auf denen die Unglücklichen nur nothdürftig verbunden lagen. Geschäftig rannten Aerzte, Krankenträger, barmherzige Schwestern, sowie eine Menge solcher, die der Wunsch, zu helfen, herbeigetrieben, umher. Nur langsam war es trotzdem möglich, dem Einzelnen die gewünschte Hülfe angedeihen zu lassen, denn auf einen so plötzlichen Andrang Verwundeter war selbst das umfassend für diesen Zweck ausgerüstete Haus nicht vorbreitet. Die inneren Räume waren zum großen Theile bereits in Beschlag genommen und nur langsam war es möglich, für die immer und immer wieder Hinzukommenden das erforderliche Unterkommen zu beschaffen. Wie hülfesuchend richteten sich die Blicke der Aerzte auf die soeben herantretende Hertha. Man umdrängte sie mit Bitten, und mit der ihrem Wesen eigenen Ruhe und Umsicht traf sie sofort, selbst hülfreiche Hand anlegend, die nöthige Anordnung. Immer rascher und rascher begannen sich die im Hofraum aufgestellten Bahren zu lichten. Für jeden der Kranken fand sich noch eine Stätte, für jeden eine herzliche Aufnahme, ein liebreiches Wort, für jeden lindernde Hülfe. Zahllos waren die Beweise der Liebe und Dankbarkeit, die man aus allen Schichten der Bevölkerung den Kranken darbrachte. Von allen Seiten flossen Liebesgaben zu, so reichlich, daß sich kaum Hände fanden, sie alle in Empfang zu nehmen. Der Lazarethhof bot ein buntbewegtes Bild von Kommenden und Gehenden, Helfenden und Sorgenden. Es war ein erhebender Anblick, wie jeder einzelne bemüht war, sein Scherflein zur Linderung des allgemeinen, unermeßlich großen Elends beizutragen, fühlte doch ein jeder, daß, wenn er selbst seine letzte Habe bot, er damit immer nur einen unendlich kleinen Theil der Schuld denen abtrug, die muthig ihr Leben eingesetzt hatten, um die heimathliche Erde vor feindlicher Gewalt zu schützen.

Noch bis spät in die Nacht hinein dauerte die Bewegung der Kommenden und Gehenden: dann ward es allmählich stiller. Die Thüre des Hauses, das innerhalb weniger Stunden solch' eine Fülle unendlichen Elendes in seinen Räumen aufgenommen wurde geschlossen. Die Aerzte machten noch einmal ihren Rundgang um für die Nacht die nöthigen Anordnungen zu treffen, dann zogen auch sie sich zurück und man vernahm nur noch das

Ebung stellen durfte, aber auch den Bedingungen, von denen das wirthschaftliche Leben einer gesunden Nation getragen sein muß: es gilt, die Freiheit der Bewegung nicht ausarten zu lassen zu einer Beeinträchtigung und Vergewaltigung des Publikums zu einer moralischen und wirthschaftlichen Schädigung des gesammten Volkslebens. Gerade der gegenwärtige Zeitpunkt, wo sich überall in Handel und Industrie der Trieb zu neuem Aufschwung zeigt und sich die Lust zu neuen Unternehmungen regt, dürfte geeignet sein, mit gesetzgeberischen Maßregeln vorzugehen, von denen zu hoffen ist, daß sie die früheren Auswüchse verhindern, aber auch das tief erschütterte Vertrauen in die Actiengesetzgebung von Neuem beleben und so dem wirthschaftlichen Leben zum Vortheil gereichen werden."

Dem Vernehmen der „B. P N." nach dürften die **Ausführungsbestimmungen zum Nahrungsmittelgesetz** bezüglich des Weines binnen Kurzem festgestellt werden Bekanntlich war vor einiger Zeit im Reichsamt des Inneren eine Sachverständigen-Commission zusammengetreten, welche sich mit diesem Gegenstande befaßte. In dieser Commission standen sich, wie man hört, zwei Richtungen gegenüber; die eine vertrat die Ansicht, daß man den Namen „Wein" nur für das ganz reine Naturproduct anzuwenden habe, alles Andere aber als Kunstwein auszuschließen sei; doch konnte diese Ansicht die Majorität in der Commission nicht finden Vielmehr entschied man sich mit großer Mehrheit für die andere Anschauung, daß unter der generellen Bezeichnung „Wein" Alles verkauft werden darf, was nicht durch schädliche Mittel hergestellt ist, daß aber, sobald der Wein mit einer speciellen Etikette bezeichnet werde, wie z. B. Rüdesheimer Hinterhäuser, diese specielle Bezeichnung auch die Verantwortung dafür involvire, daß es durchweg reiner Wein jenes Gewächses ohne irgend welchen Zusatz ist. Man ging augenscheinlich von dem Bestreben aus, die geschäftlichen Interessen der Weinproducenten bei Rücksichtnahme auf die sanitären Vorschriften nicht unnöthigerweise zu schädigen Es ist bekannt, daß die Weinproducenten nicht selten gezwungen sind, aus Mosten schlechter Jahrgänge, die sich sonst nur zu Essig eignen würden, genießbare und effectiv bessere Weine herzustellen. So lange dies nicht durch der Gesundheit schädliche Ingredienzien geschieht, kann von einer Gefahr oder Uebervortheilung des Weintrinkers kaum die Rede sein. Es scheint, daß man in Kreisen der Regierung zur letzteren Ansicht neigt und die Ausführungs-Bestimmmungen über den Wein sich den Ansichten anschließen würden, welche in der oben erwähnten Commission die Majorität gefunden haben. — Es dürfte dabei von Interesse sein, von einer Entscheidung des bayrischen Staatsministeriums Kenntniß zu nehmen, welche von dem Zusatz von reinem Zucker zur Verbesserung des vorjährigen Weines handelt und ausdrücklich besagt: „Werden bei der Kelterung eingeherbsteter Trauben durch den Weinbauer (Winzer) Vorkehrungen getroffen, welche nichts Anderes bezwecken, als den Most schlechter Jahrgänge durch Entziehung eines Theiles seiner Säure und durch Zusätze von reiner Zuckerlösung zu verbessern, bezw. markt- oder verkaufsfähiger zu machen, so ist ein derartiges Verfahren nicht als unter den Begriff der Herstellung künstlicher Weine fallend zu erachten".

Nach einem Bericht des Geheimraths Dr Koch, der an der Spitze der **deutschen Commission zur Erforschung der Cholera in Aegypten** steht, soll in der That ein bestimmter stäbchenartiger Microorganismus gefunden sein. Die Lebensbedingungen dieses Bacillus und seine etwaige Uebertragbarkeit auf Thiere werden von der Commission in Indien erforscht werden.

In den jüngsten Tagen sind wiederum mehrere **Mitglieder deutscher Fürstenhäuser** in das deutsche Heer eingetreten, so der 1846 geborene Landgraf von Hessen-Philippsthal (Nebenlinie des hessischen Kurhauses) als Hauptmann à la suite der preußischen Armee sowie sein 1853 geborener Bruder Carl als Seconde-Lieutenant à la suite des in Mainz und Wiesbaden garnisonirenden 27. Feld-Artillerie-Regiments, ferner der Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, geb. 1864 sowie sein Bruder Fürst Carl von Urach Graf von Württemberg, geb. 1865, Sprößlinge einer der zahlreichen württembergischen Nebenlinien, als Seconde-Lieutenants à la suite des württembergischen Ulanen-Regiments Nr. 19.

Laut Berliner Nachrichten steht zu erwarten, daß in naher Zeit schwebende Fragen, **betreffend die höheren Officierschargen,** durch Ernennungen ihre Erledigung finden dürften. Geschlossen wird dies daraus, daß der Chef des Militärcabinets, Generallieutenant und Generaladjutant v. Albedyl, sich zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Baden-Baden begeben hat.

Wiederholt sind in letzter Zeit dem Kaiser **Drohbriefe** zugegangen. Am Mittwoch Mittag wurde nun wie die „Frankfurter Zeitung" sich telegraphiren läßt, im königlichen Palais zu Berlin ein Individuum verhaftet, das ein Schreiben an den bekanntlich gar nicht in Berlin anwesenden Kaiser überbringen wollte. Der Verhaftete, ein ehemaliger Criminalpolizist, gestand ein, der Verfasser der Drohbriefe zu sein; da die Geisteskräfte des Mannes nicht ganz normale zu sein scheinen, so hat der Vorfall wohl keine ernstere Bedeutung.

Die „Elberfelder Zeitung" veröffentlicht eine Serie von Aufsätzen: **„Die gegenwärtige Aufgabe der nationalliberalen Partei",** deren dritte Nummer ein vollständiges, mit großer Bestimmtheit aufgestelltes Parteiprogramm entwirft. Die Redaction der „Elberfelder Zeitung" theilt in einer Anmerkung zur ersten Nummer mit, die Artikel seien ihr aus „hochgeschätzten Händen" zugegangen und macht auf die hohe Bedeutung derselben aufmerksam. Die „National-Liberale Correspondenz" bemerkt heute dazu: „Wir wollen gern anerkennen, daß diese Aufsätze manches uns Genehme enthalten, daß sie mit politischer Einsicht geschrieben sind, und von Wohlwollen für unsere Parteibestrebnngen zeugen. Da indessen Organe anderer Parteien diesen Aufsätzen eine Beachtung schenken, als ob sie aus den leitenden Kreisen der nationalliberalen Partei stammten, so glauben wir hervorheben zu müssen, daß wir es hier unseres Wissens nur mit der Privatarbeit eines uns unbekannten Verfassers zu thun haben, der innerhalb der parlamentarischen Vertretung jedenfalls nicht zu suchen sein dürfte.

Dem von den Conservativen im Reichswahlkreise Forchheim Culmbach **als Reichtags-Candidat** angestellten Grafen Ortenburg ist von einem Theil der Wähler in der Person des Freiherrn v. Aufseß, bairischen Ober-Regierungsraths und Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern, ein Gegencandidat derselben Parteifarbe gegenübergestellt worden.

Der Abschluß der Arbeiten für den **preußischen Etat** dürfte, so wird officiös geschrieben, in Kurzem zu erwarten sein Die überwiegende Mehrzahl der Voranschläge für das Etatsjahr 1884—85 ist vorbehaltlich einzelner wichtiger Punkte fertiggestellt; darüber scheinen die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressort-Ministern und dem Finanz-Minister noch keineswegs abgeschlössen zu sein. Der letztere soll in seinem Entgegenkommen mannichfach behindert sein, da er Schwierigkeiten in den Ausfällen einzelner Einnahmen findet. Insbesondere sollen die Einnahmen aus den Gerichtskosten abermals einen Ausfall von mehreren Millionen aufweisen und müssen demgemäß auch niedriger im Etat angesetzt werden.

Der **Zollanschluß Bremens** spielt in diesem Augenblick wieder eine Rolle in der Oeffentlichkeit. Die Stimmen, welche sich dazu aus Bremen vernehmen lassen, deuten darauf hin, daß man dort mehr als jemals bestrebt ist, den Anschluß herbeizuführen und zwar spätestens bis zum 1. October 1888, dem Tage des Anschlusses von Hamburg. Zuverlässige Mittheilungen über den Gang der Angelegenheit liegen jedoch nicht vor.

Der **mecklenburgische Landtag** ist durch Rescript des Großherzogs auf den 21. d. Mts. einberufen worden, während der Landtag des Großherzogthums Sachsen-Weimar am Montag den 22. October seine Thätigkeit beginnen wird.

Es wird erwartet, daß in den **Delegationen von Oesterreich-Ungarn,** deren Zusammentritt zum 2. October bereits gemeldet wurde, sich die sonst üblichen heftigen Debatten nicht wiederholen werden. Der Minister des Aeußeren, dessen Budget neben dem Militäretat den Hauptgegenstand der Arbeiten der Delegationen bildet, ist diesmal in der Lage getrost vor dieselben hintreten und verweisen zu können auf die Verwirklichung einer Anzahl Wünsche, die ihm die Delegationen voriges Jahr aus Herz gelegt hatten Darunter befand sich die Lösung der Donaufrage, die Regulirung des Casernen Thores und Reformen in den Consularämtern, schließlich die Frage betreffs des Anschlusses der Orientbahnen. Die erstere ist nun durch den Londoner Vertrag vom 10. März gelöst, zur Regulirung des 2. und 3. der Wünsche sind bereits alle Einleitungen getroffen und der 4., die Eisenbahnconvention wird in diesen Tagen perfect. Und was die Beziehungen Oesterreichs zu seinen Nachbarstaaten anbetrifft, so kann der Minister Kalnoky gleichfalls sich darauf stützen, das die Position der Monarchie eine durchaus günstige ist. Von besonderem Interesse dürfte es werden, Kalnoky's Ansicht über die Situation in den Balkanstaaten, namentlich aber in Serbien zu hören, ebenso über Rußland, zu welchem äußerlich die Beziehungen Oesterreichs allerdings die scheinbar besten sind, innerlich aber weniger, wie die in ihre Spitze gegen Oesterreich gerüsteten Machinationen der Russen in Bulgarien und Serbien beweisen.

In der **Schweiz** werden Massenversammlungen gegen die englische Secte der „Heilsarmee" abgehalten. Die Eidgenossen wollen von dem neuesten Spleen der Engländer nichts wissen und fordern die Ausweisung der Apostel dieser kirchlichen Extravaganz.

In **Spanien ist Minister-Krisis ausgebrochen.** Ein Telegramm aus Madrid vom 11. Octbr. meldet: Sagasta überreichte dem Könige gestern Abend die Collectiv-Demission des Cabinets. Der König nahm dieselbe an und lud Sagasta auf Donnerstag zu sich. Die Demission erfolgte gemäß des bereits vor der Reise des Königs gefaßten Beschlusses. Man glaubt Sagasta erhalte den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets.

Während in Frankreich und in Spanien noch die Erregung über die Pariser Excesse nachhallt, hat der spanische Minister des Auswärtigen dem Ministerrath über die **Erfolge der Reise des Königs Alfons** Mittheilung gemacht. Spanien wäre demnach theilweise, wenigstens in Bezug auf die Fragen im Mittelländischen Meere und in Afrika durch die Cabinette von Wien und Berlin als stimmfähige Großmacht anerkannt.

In **Irland** beginnen sich die Agrarverbrechen wieder zu vermehren. Am Sonnabend wurde ein Farmer in Skamagh von einigen vermummten Männern überfallen, welche mehrere Schüsse auf ihn abgaben und ihn schwer verwundeten. Am 8. d. M. wurde wieder auf einen Gerichtsdiener in Nelipan geschossen, als er mit der Zustellung von Klagen beschäftigt war. Die Thäter, welche hinter einer Hecke im Hinterhalte lagen, wurden von dem unverletzt gebliebenen Gerichtsdiener in die Flucht geschlagen und erkannte er einen derselben, was zur Verhaftung der beiden Attentäter führte. — Der am Sonntag in Glasgow erfolgten Verhaftung des Irländers James Mc. Cullagh, dessen innige Verbindung mit den Dynamitverschwörern vollständig erwiesen zu sein scheint, wird von der Polizei eine große Bedeutung beigelegt. Man glaubt in ihm des Thäters der in Glasgow verübten Dynamit-Gewaltthaten habhaft geworden zu sein.

Obwohl die Ruhe in **Bulgarien** hergestellt ist und Fürst und Volk wetteifern in der Reorganisation des Landes, machen die russischen Staatsräthe und Generale noch immer keine Vorkehrungen das Land zu verlalassen.

In **Serbien** versucht es das Ministerium Christic mit Rücksichtslosigkeiten. Die Politik der „strengen Hand" hat sich als unglücklich bewährt. Das schnelle Ende der Session dürfte ein schnelles Ende des Ministeriums nach sich ziehen. Inzwischen versucht der Vorposten Rußlands in Serbien, der Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro, Peter Karageorgewitsch, in den Wäldern an der Grenze Freiwillige zu sammeln, um den König Milan zu stürzen. Die österreichischen Grenzsoldaten zerstreuten die Abenteurer.

Nach einer Constantinopeler Meldung der Londoner Allg. Correspondenz ist Blacque Bey, der **Bürgermeister von Pera,** verhaftet worden unter der Anschuldigung, daß er den russischen Botschafter nach seiner in der Nähe von Buyukdere gelegenen Villa einlud, wo derselbe im Stande war, die Einfahrt in den Bosporus und die dortigen Befestigungen zu skizziren.

Dem „Daily News" wird **aus der Salzseestadt** gemeldet, daß die Mormonen am 7. d daselbst eine große Versammlung abgehalten haben, deren Zweck es war die Macht der Kirche zu consolidiren und zu stärken. Nach dem feierlichen Gottesdienste wurden 57 Missionere gewählt, um das Mormonen-Evangelium zu verbreiten. Von diesen geben 14 nach Großbritanien und Skandinavien; 7 nach den Nordstaaten von Amerika; 13 nach den Südstaaten; 8 nach Deutschland und der Schweiz; einer nach Kanada; 2 nach Oesterreich und 2 nach dem Indianer-Territorinm.

Der **Papst** empfing am Mittwoch den Fürstbischof von Breslau, Dr Herzog, und den früheren Erzbischof von Warschau, Felinski.

Von Woche zu Woche wird in **Norwegen** der Ministerproceß verlängert; nun dürfte das Ende dieses Processes vor December nicht eintreten.

Der Nihilismus treibt in **Rußland** wieder neue Blüthen, er hat nun auch Einkehr in die Frauenklöster gefunden. Es verlautet, daß die Nihilisten den Tod Alexanders III. beschlossen haben.

---

leise Walten der Pflegenden, die mit unermüdlicher Pflichttreue ihrem Berufe oblagen.

In Tellhof's Zimmer, in dem außer ihm noch mehrere Kranke untergebracht waren, weilten die Aerzte bis lange nach Mitternacht. Tellhofs Zustand nahm ihre volle Sorge in Anspruch. Das inhaltschwere Resultat ihrer Untersuchung lautete: „Unrettbar!"

Der Morgen dämmerte. Ein leiser Regen in der Natur begann. Hertha löschte die Lampe, deren gedämpfter Schein den kleinen Raum während der Nacht erhellt hatte. Eine tiefe Bläße bedeckte ihr Antlitz. Sie ging nach dem Fenster hin und öffnete. Auf Blumen und Gräsern lag noch der Nachtthau und weithin über dem Flusse, über den Bergen erhabene Ruhe. Tiefer Ernst lag auf ihren Zügen, als sie hinausblickte in den erwachenden Tag, der noch mit geheimnißvollem Schleier das dunkle Räthsel seiner Stunden barg, — Freud und Leid, — Jauchzen oder Thränen, — für die immer harrende, hoffende Menschenseele.

Während der Nacht, in der Margot wie ein verzweifeltes Kind am Lager gesessen, die Hände des geliebten Mannes mit ihren Thränen, mit ihren Küssen bedeckend, hatte Hertha dem ohne Besinnung Daliegenden das leise rieselnde Blut gestillt, die Wunden verbunden.

Welche Stunden hatte sie durchlebt! Stunden der Reue, der Selbstanklage; Stunden des tiefsten Seelenschmerzes um den zu Tode Getroffenen, des Schmerzes um eine thränenreiche Gegenwart, um eine wehereiche Vergangenheit, um eine vernichtete Zukunft.

Noch immer saß Margot an dem Lager des Kranken und hielt seine Hände fest in die ihren geschlossen. Bebend ruhte ihr Auge auf seinem starren leblosen Antlitz. Wie an einen letzten Rettungsanker schien sie sich an die leisen Athemzüge anzuklammern, die seine Brust hoben und senkten; noch konnten ihre tastenden Hände den schwachen Pulsschlag empfinden, — noch konnte — noch durfte sie hoffen.

So vergingen lange, bange Stunden.

Endlich schien der Kranke aus einer todtähnlichen Betäubung zu erwachen. Er wurde unruhig. Hertha trat leise an das Lager heran und beugte ihr Haupt lauschend an seine Brust. Ihre bebenden Hände tasteten nach der Stelle, an der das Herz in kaum merklichen Schlägen noch Leben kündete. Thräne auf Thräne rann unaufhaltsam nieder und löste den starren Schmerz ihrer Seele. Ach, sie wußte nicht, sollte sie diesem Herzen, dessen Qual sie an dem eigenen Schmerze ermaß, sollte sie ihm nicht Ruhe, ewige Ruhe erflehen, — ewiges Vergessen? Oder sollte es wieder erstarken, dies arme Herz, in der Vollkraft seines Fühlens und Wollens, wieder aufbäumen in all dem ungestümen Schmerze eines hoffnungslosen Sehnens, wieder zerren, verzweiflungsvoll zerren an den heiligsten Banden, wieder sich und Andere elend machen?"

Sie zuckte plötzlich zusammen. —

Margot hatte das thränenmüde Haupt erhoben und lautaufschluchzend ihre Arme um den Gatten geschlungen.

Hertha erbebte. — Ein nie gekanntes Gefühl schnürte ihr das Herz ein. Wie ein Dämon erfaßte es plötzlich ihre reine Seele. Sie neidete das unglückliche Weib, das rückhaltslos die marternde Seelenqual erleichtern, das seinem Schmerze Ausdruck geben, das um den Theuern weinen, um ihn klagen durfte, während sie, dieselbe Todesqual im Herzen, dastand, angstvoll besorgt jedes Empfinden zu beherrschen — jede Thräne zu ersticken, damit ihr heiligstes Fühlen nicht verkannt, nicht geschmäht würde. Hier galt es stark sein gegen das eigene Herz, sich mit jener Ruhe wappnen, die muthig einem unabwendbaren Verhängnisse ins Auge blickt.

Der Kranke wurde immer unruhiger. — Mehrmals bewegte er wie zum Sprechen die Lippen — doch nur ein leise unterbrochenes Stöhnen, der Ausdruck dumpfen Schmerzgefühls entrang sich seiner Brust.

Endlich schlug Tellhof matt die Augen auf. Theilnahmlos glitt der halb verschleierte Blick über die nächste Umgebung ohne Erkennen dessen, was ihn umgab.

Allmählich jedoch schien das Bewußtsein zurückzukehren. Als taste er nach Anhaltspunkten für die jüngste Vergangenheit, nach Aufklärung für die gegenwärtige Situation, blickte er wie verständnißsuchend nach Margot, die sich über ihn beugte; — dann hob er langsam die Wimpern und wie durch magnetische Kraft angezogen, fiel sein Blick erst träumend, dann bewußter werdend, auf Hertha, die halb abgewandt in tiefem Schmerze dastand.

Immer bewußter, immer theilnahmvoller ruhte Tellhof's Auge auf ihr mit einem Ausdrucke so tiefer Liebe, wie Margot ihn nie gekannt, mit einer Innigkeit, als wolle er das geliebte Bild einschließen in seiner Seele — es festhalten für Zeit und Ewigkeit. Rascher senkte und hob sich seine Brust. Hertha wandte ahnungslos den Kopf. Beider Blicke begegneten sich — und als wolle Tellhof sein ganzes Innere ausströmen — — alles Glück und Leid seines Herzens in ein einziges Gefühl, in ein einziges Wort, so rang sich wie ein lang zurückgedrängter Schmerzensschrei, wie ein Jubelruf von seinen Lippen der Name „Hertha!"

Eine Secunde stummer Bestürzung folgte. Der Kranke war erschöpft mit geschlossenen Augen in die Kissen zurückgesunken.

Margot wankte, sie faßte krampfhaft nach dem Herzen —, sie ahnte, — sie wußte nun Alles. Todtbleich und verwirrt starrte sie in Hertha's Antlitz, dann hielt diese vom eignen, — vom fremden, vom gemeinsamen Leide überwältigt, die Wankende umschlungen. Mit warmer, theilnahmsvoller Liebe, lange und innig sprach sie mit ihr, — und als Hertha endlich schied, als sie mit zuckender Lippe sagte: „Seid glücklich Beide und vergesset meiner und dieser Stunde" — da fühlte Margot, daß auch sie das Wesen liebte, dem das Herz ihres Gatten in schrankenloser Liebe angehörte.

Draußen stieg der Tag höher empor. Die Sonne erglühte im Tau wie in tausend Thränen. Die Vögel begannen ihr leises Gezwitscher, das Lärmen des täglichen Lebens begann sein rastloses Treiben.

Auch in dem Krankensause wurde es lebhaft. Die Aerzte kamen. Sie staunten ob der Veränderung, die mit dem Kranken vorgegangen. Sie riehten höchste Schonung an — sie gaben Hoffnung auf Genesung. Und dennoch war es dem am Lager knieenden Weibe, als falle kein Trost mehr in ihr Herz, als fühle sie sich machtlos, den Kampf zu durchringen, der ihrer harre, ihr war, als müsse die Welt stille stehn in ihrem Laufe vor dem allgewaltigen Schmerze, vor der freudlosen Oede, die sie umgab.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen,** 11. Octbr. Auf Beschluß des Provinzialraths wird in der Stadt Stuhm der auf den 9 November d. J. angesetzte Vieh- und Pferdemarkt am 16. desselben Monats und der auf den 12 November cr. angesetzte Krammarkt am 19. desselben Monats abgehalten werden.

— **Graudenz,** 10. Octbr. Der schon seit 42 Jahren geplante Neubau der evangelischen Kirche scheint jetzt seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Nach vielen Bemühungen ist es dem Gemeindekirchenrath gelungen, vom Provinzialhilfskassenfond die Zusicherung eines Dahrlens von 200 000 Mk. zu erhalten, welches mit 4½ pCt. 1½ pCt. amortisirt werden soll. Dieses Darlehen dürfte für den Neubau der Kirche, abgesehen von den inneren Einrichtungen, genügen. Die Kirchengemeinde-Vertretung hat daraufhin den Neubau derselben beschlossen und eine Commission gewählt, welche die Angelegenheit vorberathen soll.

— **Graudenz,** 16. Octbr. In der heutigen Strafkammersitzung wurde u. A. gegen den ehemaligen verantwortlichen Redacteur der „Gazeta Torunska", Hieronymus Derdowski aus Thorn, verhandelt. In das genannte Blatt war im vorigen Jahre aus der „Germania" ein Artikel übergegangen, in welchem u. A. die Gründe dargelegt wurden, aus welchen die katholische Geistlichkeit sich von der Beaufsichtigung und Leitung des Religionsunterrichts in den von Kindern polnischer Zunge besuchten Volksschulen fernhält. Besonders wurde in dem Artikel als ein speciell für den Kreis Thorn maßgebender Grund hervorgehoben, daß reliöse Bedenken die katholischen Geistlichen dieses Kreises behinderten, mit dem Kreisschulinspector Schröter in amtlichen Verkehr zu treten. Liege der Regierung an der Theilnahme der Geistlichkeit etwas, so möge sie Persönlichkeiten von der Schulinspection beseitigen, die weder bei dem Volke noch bei der Geistlichkeit Vertrauen besitzen. Auf Grund dieses Artikels, der eine besonders scharfe Stelle enthielt, war Herr D. wegen Beleidigung des Kreisschulinspectors Schröter angeklagt, von der Strafkammer aber freigesprochen worden, weil er in der Vertretung berechtigter Interessen gehandelt habe, und weil ihm die Absicht und das Bewußtsein, zu beleidigen, gefehlt habe; als Katholik und Redacteur eines die katholischen Interessen in den östlichen Landestheilen vertretenden Blattes habe er jenen an sich beleidigenden Ausdruck nur gebraucht, um eine das katholische Gefühl verletzende Thatsache zu kennzeichnen. Das Reichsgericht hob jedoch das erste Urtheil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung vor die hiesige Strafkammer. Diese verurtheilte den Angeklagten wegen Beleidigung des Kreisschulinspectors Sch. zu 100 M. Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß, sprach auch dem Beleidigten die Befugniß zu, den verfügenden Theil des Urtheils zu veröffentlichen.

* **Marienwerder,** 11. Octbr. Der Sitz der Kreisbauinspection Tuchel-Flatow ist, wie die „N. W. Mitth." hören, von Tuchel nach Flatow verlegt worden.

* **Bromberg,** 10. Octbr. Auf dem Bahnhofe erregte vor einigen Tagen eine elegant gekleidete Dame dadurch allgemeines Aufsehen, daß sie mit lauter Stimme ausrief, in Dirschau müsse ihr die ganze Baarschaft gestohlen sein. Einige mitleidige Herren nahmen sich ihrer an und sorgten für ihr vorläufiges Unterkommen in einem Hotel, während die Bahnbehörde erfolglos telegraphisch Erkundigungen einzog. In dem Hotel gab sich die Dame für eine französische Gräfin aus und wollte von einer größeren Reise in Rußland auf dem Hinwege sein. Um aus der fatalen Verlegenheit zu kommen, setzte sie Telegramme an die französische Gesandtschaft und ein Bankhaus ihrer Heimath auf, deren Kosten der Hotelier sehr gern vorläufig verauslagte. Von dem Bankhaus forderte sie einen Vorschuß von 500 M. Bis gestern Abend war aber noch von keiner Seite Antwort eingetroffen. Heute in der Frühe machte das Hotelpersonal die seltsame Entdeckung, daß von dem Fenster des Zimmers, welches die Dame bewohnte, ein aus Bettlaken und Handtüchern gedrehter Strick bis zur Erde herabging. Ahnungsvoll öffnete man das Zimmer und fand dasselbe leer. Da wurde es den Betheiligten klar, daß man es mit einer Hochstaplerin zu thun gehabt haben müsse, welche alle bezeichneten Angaben nur gemacht habe, um für einige Zeit ein gutes Unterkommen zu finden oder um gar die sie verfolgende Sicherheitsbehörde zu täuschen. Von einer Seite welche sonst stets gut unterrichtet ist, erfährt das „Brg. Tgbl.", daß die Entflohene der Beschreibung nach einer gewisse von Prondzinska aus Posen gewesen sein könne. Dieselbe ist sechszehnmal wegen aller nur erdenklichen Schwindeleien vorbestraft und ist erst vor ganz kurzer Zet aus dem Justizgefängniß, wo sie als Blumenmacherin beschäftigt wurde, entlassen. Von anderer Seite wird dagegen ernstlich behauptet, daß die entflohene Person ein verkleideter Mann gewesen sei.

Locales.

Thorn, den 12. October 1883.

— **Militärisches.** In Dienst-Geschäften trafen hier Herr Oberst Herring, Inspecteur der Artillerie-Munition-Depots 2c., aus Berlin ein und nahm im Hotel Sanssouci Quartier. Ebendaselbst trifft heute Abend Herr Oberstlieutenant Keller, Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection aus Danzig nebst Adjutant ein, zum Zweck der Inspicirung der hiesigen Forts.

— **Der Bau der Cavallerie-Caserne** ist seit Montag insofern in Angriff genommen, als der Armee-Brunnenmacher Herr Brandel mit Arbeitern hier eingetroffen ist und die Anlegung der für die Caserne bestimmten Brunnen in Angriff nahm. Es sollen, wie wir hören, 16 Brunnen angelegt werden, wovon zwei bereits in Arbeit genommen wurden, welche 11 Meter Tiefe bis zum Wasser haben müssen. Die Anlage derselben erfolgt im Grünhof-Wäldchen und wird also dort die Caserne erbaut werden. Für den Bau der Caserne selbst ist den Unternehmern, mit welchen darüber verhandelt wurde, der Zuschlag vom Ministerium noch nicht ertheilt.

— **Kirchen-Angelegenheit.** Wie in gestriger Nummer berichtet, wurde vorgestern Abend in einer Sitzung der altstädtischen evang. Gemeindevertretung eine Commission gewählt, welche den vom Kirchenrath bezüglich Erbauung einer Tribüne gestellten Antrag resp. die Frage wegen Erweiterung des Orgelchors eingehend prüfen und der Gemeindevertretung Bericht erstatten sollte. Diese Commission hat gestern bereits der ihr auferlegten Aufgabe sich entledigt und wurde in der stattgehabten Berathung dahin einig, zu empfehlen, daß von einer Erweiterung des Orgelchors resp. von jeder auf die Dauer berechneten Ausführung einer Tribüne Abstand genommen werde; dagegen möge dem Kirchenrath freie Hand gelassen werden zur Erbauung einer Tribüne für den Gebrauch bei der gelegentlich der Lutherfeier am 10. November in der Kirche stattfindenden lithurgischen Feier.

— **Ueber Arbeiter-Colonieen und Verpflegungs-Stationen** hielt gestern Abend im Singsaal der höheren Töchterschule der Reiseprediger des Central-Vereins für innere Mission zu Berlin, Herr Pastor Kroß, den angekündigten Vortrag.

Nachdem Redner die Mißstände beleuchtet, welche sich daraus ergeben, daß nach der geringsten Schätzung 100 000 Menschen heimathlos, obdachlos, arbeitslos, aufsichtslos, aussichtslos im deutschen Vaterlande vagabondiren und zu ihrem Unterhalte mindestens 36 500 000 M. erbetteln, welche Summe — aus falschem Mitleid, Furcht oder Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit gegeben — wesentlich zur Erhaltung und Verallgemeinerung des Vagabundennoth und zur Unterstützung der schlechtesten Schnapskneipen diene, schilderte er die Maßnahmen, welche zur Bekämpfung des Uebels getroffen seien. Die Bestrafung des Bettelns sei zwar nicht zu umgehen, treffe aber in den meisten Fällen den Neuling, der erfahrene Stromer entgeht fast immer den Organen der Polizei. Almosen an unbekannte Bettler zu spenden, sei ein schweres Unrecht gegen die Unterstützten, denn Geld bedeute für den Vagabunden Freiheit, während er der Zucht bedarf, Schnaps, während dieser gerade sein gefährlichster Feind ist. Die Vereine gegen Bettelei seien aus guten Beweggründen entstanden, vermöchten aber nicht dem Uebel wirklich zu steuern. In den meisten Fällen empfangen die Passanten das Almosen des Vereins und betteln trotzdem. Es ist nicht gerecht, daß einige Wenige, die sich dem Vereine anschließen, die Last auf sich nehmen, welche die Gesammtheit zu tragen hat. Auch fehle bei der Thätigkeit dieser Vereine der Versuch, erziehend und und bewahrend einzuwirken. Das Vorgeben in Würtemberg, an Stelle Gelder — nur Natural-Verpflegung eintreten zu lassen, habe zwar das Land so ziemlich von Vagabunden befreit, diese aber nicht gebessert und zum Arbeiten genöthigt. Nachdem durch den vor 5 Jahren in Bielefeld gehaltenen Vortrag der Pastor Schlosser-Frankfurt a. M. die Größe der Vagabondennoth aufgedeckt und die ganze Frage in Deutschland zur Discussion gestellt, auch in zahlreichen Vorträgen und Brochüren verhandelt war, hat Pastor Stursberg-Düsseldorf in seiner Schrift über die Angelegenheit das Facit aller dieser Verhandlungen gezogen und ist zu dem Resultate gekommen, daß es bei der ganzen Armenpflege und auch bei der Behandlung der Vaganten darauf ankomme, keinen Arbeitsfähigen zu unterstützen, der nicht Arbeit leiste, jeden Bettler, der unter dem Vorgeben, Arbeit zu suchen, Almosen verlange, zur Arbeit zu nöthigen resp. ihn dem Hunger zu überlassen. Diesem theoretischen Grundsatz hat man in den Arbeiter-Colonieen, deren erste bekanntlich Pastor von Bodelschwingh-Bielefeld errichtete, practische Verwirklichung zu geben versucht. In den Colonieen erhalten die darum Ansprechenden Arbeit — schwere Arbeit bei sehr geringem Lohn, jeder, der sich selbst eine Thätigkeit sucht, wird besser bezahlt, als es in den Anstalten geschieht. So wehrt man den zu großen Andrang ab. Drakonische Strenge, feste Tagesordnung, christliche Beeinflussung in durchaus freier Weise, rastlose Anstrengung vor allem bei schweren Landarbeiten sind die Erziehungsmittel, welche in Wilhelmsdorf schon treffliche Erfolge erzielt haben. In Hannover, Schleswig-Holstein, Braunsberg, Sachsen, Schlesien, der Rheinprovinz ist die Errichtung von Arbeitercolonieen entweder schon Thatsache geworden oder doch im Begriffe, es zu werden. Vorbedingung für die erfolgreiche Thätigkeit in den Colonieen ist, daß das Almosengeben von Privatleuten ganz aufhören muß, und daß im ganzen Lande in angemessenen Intervallen Verpflegungsstationen auf Kosten der Communen eingerichtet werden, in denen die Einkehrenden Arbeitsnachweis, wenn erforderlich Speise und Nachtlager, oder, wenn ihnen keine Thätigkeit nachgewiesen werden kann, die Anweisung ertheilt wird, sich in die Colonie zu begeben. Werden die Kosten der Verpflegungsstationen durch besonderen Zuschlag zu den Steuern aufgebracht, so hat dies erfahrungsmäßig den Erfolg, daß die allbekannte Abneigung gegen Steuererhöhung zur Abneigung gegen die Vagabunden und deren Unterstützung führt. Wer für die Stromer steuern muß, ist für immer gründlich von der Schwäche curirt, durch Geldgeben an Unbekannte, die Bettelei zu fördern. Die Verpflegungsstationen, die niemals Geldgaben vertheilen und stets unter polizeilicher Controlle stehen müssen, werden am besten in die Herbergen zur Heimath verlegt, in denen der Hausvater die Garantie bietet, daß kein Schnaps verschenkt und eine erziehliche Einwirkung auf die Gäste ausgeübt wird. Wo keine Herberge z. H. besteht, ist die Einrichtung einer solchen Anstalt dringend wünschenswerth. Die Provinzen, welche vorläufig die Gründung von Arbeits-Colonieen für nicht angezeigt erachten, werden wahrscheinlich durch die Ueberfluthung von den aus den anderen Provinzen abgestoßenen Vagabunden Erfahrungen machen, welche auch sie zu dem entsprechenden Vorgehen nöthigen werden.

— **Handwerker-Verein.** Die gestern Abend abgehaltene Sitzung des Handwerker-Vereins, die erste im Winterhalbjahre, eröffnete der Vorsitzende, Herr Ober-Postsecretär Stölger, mit einer kurzen Ansprache und gab dann Veranlassung zum Beginn des angesetzten Vortrages. In diesem wurden neben zwei erst in den letzten Jahren abgethanen zwei noch bestehende völkerrechtliche Curiositäten Deutschlands der Kenntnißnahme der Versammlung unterbreitet. Als erstere, das Dorf Heimbach und das Rittergut Bolde, welche als seit langer Zeit in völkerrechtlicher Hinsicht herrenlose Districte erst in neuerer resp. neuester Zeit zwischen den Staaten Hessen und Baden resp. Preußen und Mecklenburg zur definitiven Theilung und Einverleibung kamen. Als eine der noch fortbestehenden Curiositäten kam die von 1648 bis 1803 in schwedischem Besitz gewesene Stadt Wismar zur Sprache, auf welcher noch heute für Schweden ein Pfandrecht ruht und die deshalb der freien Verfügung Mecklenburgs und Deutschlands z. B. behufs Ausbau als Küsten-Veste entzogen ist. Als zweite noch bestehende bedeutendere Curiosität wurde das sogenannte neutrale Gebiet von Moresnet bei Aachen sowie dessen politische und innere Verhältnisse eingehender beschrieben. Dieses Gebiet steht, da die auf dem Wiener Congreß geschehene Grenzfestsetzung zu Differenzen zwischen Preußen und den Niederlanden führte, seit 1816 ungetheilt unter gemeinschaftlicher Verwaltung Preußens und der Niederlande, für welch letztere (nach Abtrennung von Holland) jetzt Belgien sich mit Preußen in die Hoheitsrechte über das neutrale Gebiet theilt. — Der Fragekasten enthielt nur die eine Frage: „Was ist unter der Bezeichnung Kilogramm-Meter zu verstehen. Die Erläuterung übernahmen die Herren Lehrer Moritz, Gymnasiallehrer Feyerabend und Apotheker Nathan. Nach Schluß der Sitzung trat der Vorstand des Vereins noch zu einer Berathung zusammen.

— **Der gemäßigt liberal-conservative Verein** für den Wahlkreis Thorn-Kulm hält in Kulmsee am 21. d M. Nachmittags 3 Uhr in Möhrke's Hotel eine Versammlung ab.

— **Die Auszahlung des „Spritzengeldes"** für die bei dem letzten Brande außer der zuerst auf der Brandstelle gewesenen Freiwilligen Feuerwehr thätig gewesenen Löschmannschaften ist auf morgen Abend 6 Uhr im Polizei-Commissariat angesetzt.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Bialla, Steueramt Vollziehungsbeamter, 900 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gr. Plehnendorf Schleuse, Königliche Wasser-Bau-Inspection Dirschau, Schleusenwärter, monatliches Gehalt von 48 Mk. Insterburg, Amtsgericht. Lohnschreiber, 20 Pf. pro Bogen Schreibwerk. Im Kreise Marienburg, Kreisausschuß des Kreises Marienburg, Chaussee-Aufseher, 948 Mk. Gehalt incl. Wohnungsgeldzuschuß. Tapiau, Ostpreußische Besserungsanstalt, Aufseher 900 Mk. Gehalt jährlich und 120 Mk. Miethsentschädigung. Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt und 100 Mk. Kleidergeld.

— **Polizeibericht.** Die von gestern bis heute Mittag eingesperrten vier Personen sind 1 Maurer- und ein Zimmerer-Geselle, die eine Prügelei veranstaltet hatten, sowie zwei liederliche Dirnen, die wegen Entwendung verhaftet wurden.

Aus Nah und Fern.

— * **(Hart bestrafte Eitelkeit.)** Vor einiger Zeit hatte die Wittwe W., geborene P., aus Großmar bei Brehnitz, vor dem Standesbeamten in Sonnenwalde eine Angabe betreffs ihres Alters zu machen. Sie gab an, im Jahres 1840 geboren zu sein, trotzdem sie schon im Jahre 1833 geboren ist. Da die Angabe durch eidesstattliche Versicherung bekräftigt worden war, wurde die W zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

— **(Allerlei Notizen.)** Am künftigen Montag, 15. d. M. wird die Berliner Hygiene-Ausstellung geschlossen werden. Der feierliche Schlußact soll Nachmittags 3 Uhr stattfinden. Die finanziellen Ergebnisse der Ausstellung befriedigen, man wird ohne Deficit abschließen, jedoch das Darlehen der Stadt Berlin nur zu einem Theil vergüten können. Die Ausstellungsgebäude wird, wie bekanntlich als feststehend anzusehen ist, der Staat ankaufen. -- Der Ertrag der Hundesteuer in Berlin hat, während der Jahre 1876—81 betragen: 1876 281,902 Mk. 1877 293,619 Mk., 1878/79 312,099 Mk., 1879/80 307,202 Mk., 1880/81 307,129 Mk, 1881/82 294,591 Mk. — Wie die „Indéndance Belge" meldet, haben gegen 2000 Kohlenarbeiter im Kohlenbecken bei Mons die Arbeit eingestellt.

Letzte Post.

Berlin, 11. Octbr. Die „Germ." will sich, betreffs der Landtagswahl in Flatow-Dt. Krone nicht darauf einlassen, in der Person des Grafen Stolberg eine genügende Garantie zu erblicken.

München, 11. Octbr. Hiesige Ultramontane Blätter greifen heftig den Cardinal Hohenlohe an, weil er Döllinger einen zweistündigen und auch dem königlichen italienischen Gesandten Grafen Barbolani einen Besuch machte.

Kopenhagen, 11 Octbr. Das russische und dänische Herrscherpaar und Prinz und Prinzessin von Wales trafen 11 Uhr von Fredensborg ein und fuhren, lebhaft begrüßt, in offenen Wagen durch die reich geschmückten Straßen nach dem Hafen, wo sie von Honoratioren empfangen wurden; nach Besichtigung der Ehrencompagnie fand um 12 Uhr ein Déjeuner an Bord der kaiserlichen Yacht „Derschava" statt, welche mit dem russischen Kaiserpaar um 1 Uhr nach Kronstadt abdampfte. Der Prinz von Wales mit Gemahlin reist Montag ab.

Paris, 11. Octbr. Die „Agence Havas" dementirt, daß Spanien eine Note an Frankreich gerichtet habe und fügt hinzu, daß die gestrige Besprechung Ferrys mit Fernau Nunez den gewohnten herzlichen Charakter getragen habe; es habe einfacher Meinungsaustausch stattgefunden.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Petersburg, 12. Octbr. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung zu Ostrogoschsk, Gouvernament Woronesch, gegen den Fürsten Grusinski wegen im Affect erfolgter Tödtung eines deutschen Staatsangehörigen gaben die Geschworenen ein freisprechendes Urtheil ab.

Muthmaßliches Wetter am:

13. Octbr. Regnerisch.
14. Octbr. Unbeständig.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten)

13. October. Sonnabend. Veränderlich, zeitweise windig, im Westen mäßig kühl, zeitweise mit Niederschlägen, im Osten tagsüber wärmer bis herbstlich angenehm; frühmorgens und spätabenns ist Bedeckung mit mäßigen Niederschlägen zu erwarten; der Morgen ist veränderlich, mit kurzer Aufheiterung Vormittags, der Nachmittag ist aufgeheitert.

14. October. Sonntag. Morgens wolkig, Nachmittags aufgebessert bis herbstlich gut, Nachts Bedeckung mit kühlen Niederschlägen, örtlich auch morgens Niederschläge; zeitweise windig, an den Küsten bis zu Sturm mit Windstillen wechselnd. Nach Westen zu entwickeln sich besonders herbstlich gute Nachmittage.

15. October. Montag. Mittags und Nachts zunehmend windig, wenn auch frühmorgens und Abends meist windstill; stellenweise zumal an den Küsten stürmisch; frühmorgens örtlich tiefblau, nachher Nachmittags Schleier bis Ballen, auf Mittag zu wolkig bis bedeckt, Nachmittags bis Abends aufgeheitert, Nachts mäßige Niederschläge.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 12. October.		11./10. 83
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	200	200—25
Warschau 8 Tage	199—60	199—80
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61—80	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe		54—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	103	103
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—70
Oestr. Banknoten	170—10	170—15
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	180	179
April-Mai	191—25	190—75
von Newyork loco	110—75	111—25
Roggen loco	146	149
Octob-Nov	146—20	145—70
Novb.-Decbr.	147—25	147
April-Mai	153—25	152—75
Rüböl October	65—90	65—50
April-Mai	63—80	64
Spiritus loco	51—60	51—50
Octbr.	51—50	51—80
Octob.-Nov.	50—20	50—60
April-Mai	50—70	51

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 12. October.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
11.	2h p	758.4	+ 12.8	S 1	10	
	10h p	756.3	+ 11.5	S 1	10	
12.	6h a	757.1	+ 9.2	C	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. October 4 Fuß 6 Zoll am 11. October 4 Fuß 5 Zoll.

Aufgebot.

Auf Antrag des Besitzers **Michael Piasecki** in Ottloczyn werden die unbekannten Inhaber der Hypothekenurkunde, welche über die Abtheilung III Nr. 11 auf Ottloczyn Nr. 10 für Gutsbesitzer **Franz Mądrzejewski** in Brzoza aus der Urkunde vom 25. Februar 1881 eingetragene Darlehnsforderung von 1000 Mark und 6 pCt Zinsen am 12. März 1881 gebildet und angeblich an die damalige Besitzerin des Grundstücks **Franciska Kętrzynska** in Ottloczyn ausgehändigt, aber abhanden gekommen ist, hiermit aufgefordert, spätestens in dem

auf den 12. Februar 1884

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Termin ihre Ansprüche auf das Dokument oder die Post anzumelden und die Hypothekenurkunde vorzulegen, andernfalls dieselbe behufs Löschung der Post für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn, den 9. October 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Dampfkesselhauses bei dem Erweiterungsbau der Werkstätte auf Bahnhof Bromberg sollen verdungen werden. Termin **am 16. October cr.** Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten, versiegelt und bezeichnet:

„Offerte über den Bau eines Dampfkesselhauses"

franco an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Elisabethmarkt Nr. 1 Zimmer 15 einzureichen sind.

Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus; erstere sind auch von der Eisenbahn-Stationskasse hierselbst gegen portofreie Requisition und 50 Pfg. Copialien zu erhalten.

Bromberg, den 6. October 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Kißner's Restaurant.

Concert u. Gesangsvorträge.

Entree à Pers. 50 Pf., Militär 30 Pf.

Große Auction von Abbruchholz.

Am Montag, den 15. d. Mts., werde ich das Holz eines 100 Fuß langen Stallgebäudes, bestehend in noch sehr gut erhaltenem Bauholz, Balken, Sparren 2c., sowie Brennholz, Raufen, Krippen und Bretter, auf dem **Platze vor dem Posthause zu Leibitsch** von 9 Uhr Vormittags ab in meistbietender Auction verkaufen.

W. Miesler.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten

Die Sammelliste für den

Weihnachts-Bazar

ist jetzt im Umlauf. Gütige Gaben werden erbeten an Frau **Werner**, Brückenstraße 23, Frl. **Sponnagel**, Gerechtestraße 126, Frl. v. **Fischer**, Bromb. Vorstadt, Villa Hensel.

Der Vorstand.

Die Lieferung von circa
3500 Centner Kartoffeln,
350 „ Weißkohl,
200 „ Wrucken,

für die Menageküche des unterzeichneten Bataillons soll in beschränkter Submission vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten (verschlossen) bis zum

20. October cr.

in dem Zahlmeister-Bureau des Bataillons — Bäckerstraße Nr. 259, 2 Tr. — woselbst auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, abgeben

Menage-Commission

des Füsilier-Bataillons 8. Pommerschen Infanterie Regiments Nr. 61.

Bock-Auction.
zu Sobbowitz Wstpr.
Dienstag, d. 16. October cr.
Vormittags 11 Uhr über
ca. 50 Vollblut-Thiere
des Rambouillet-Stammes

Verzeichniß auf Wunsch franco. Wagen stehen am genannten Tage an der Bahnstation Hohenstein zur Abholung bereit.

F. Hagen,
Königl. Amts-Rath.

Nürnberger Lager-Bier.

Aus der **Reif'schen** Brauerei empfiehlt in vorzüglicher Qualität

J. Schlesinger.

Nächste Tanzstunde

ist Montag, den 15. d. Mts um 8 Uhr Abends. Erklärung deutsch und französisch. Weitere Anmeldungen werden im **Museum** erbeten

Balletmeister **v. Lipinski.**

Zur **Annahme kleiner Mädchen und Knaben** für den

ersten Schul-Unterricht,

am 15. d. M, ist jeden Vormittag bereit.

Wittwe L. Kilian, Bache 20.

Der Unterricht

in meiner Vorbereitungsschule beginnt **am 15. d. Mts.** Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme.

Minna Witt geb. **Luck.**
Gerechtestraße 122/23 part.

Anmeldungen für meine Vorbereitungs- sowie Handarbeitsschule in **Mocker** und **Thorn** nehme ich jederzeit entgegen.

Marie Ehm,
Gr. Gerberstraße 281 1 Tr.

Abonnements

auf **sämmtliche in-** u. **ausländische Zeitschriften** werden entgegengenommen und **schnellstens** besorgt in der Buchhandlung von

Walter Lambeck,
Thorn.

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine

ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen $2\frac{1}{2}$-, 3-, 4- bis 8-pferdig; **Häcksel-Maschinen, Goepelwerke** fabriciren als Specialität.

Letztjähriger Absatz **7,500** Stück!

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:
Insterburg, Bahnhofstrasse (neben dem Garnison-Lazareth.)





Pferde - Verkauf.

70 Stück kräftige Arbeitspferde, welche bei den Neubauten der Chausseen **Culmsee-Lubianken, Culmsee-Schönsee,** beschäftigt sind, bin ich Willens zum Theil zu verkaufen. Dieselben stehen in **Warschewitz** und **Zelgno** bei **Culmsee** zur Besichtigung.

Thorn, den 11. October 1883.

Degen.



Kohlen! Kohlen!

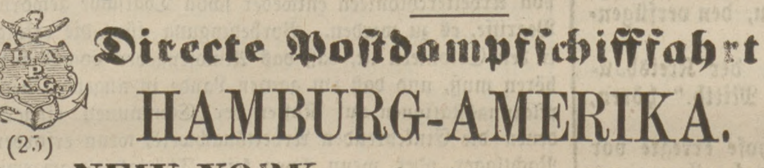
Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Postdampfschiffahrt

HAMBURG-AMERIKA.

(25)

Nach **NEW-YORK** regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens.

Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Passage im Zwischendeck nach New-York 80 Mark.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., **Hamburg,**
Admiralitätsstrasse 33/34,

sowie die Agenten **J. S Caro** in Thorn u. **David Wollenberg** in Gollub

---



Grünberger Weintrauben!

versenden von vorzüglicher Waare

Für Großhändler billigere Preise.

10 Pfd. franco gegen Nachnahme	Mk. 3 60
10 „ „ Einsendung	„ 3,50
gebackene gesch. Birnen per Pfd.	„ 0,48
„ Aepfel „	„ 0,50
Delicateß-Birnen „	„ 0,65
Pfirsiche in Blechbüchsen eingelegt	„ 1,60

E. A. Pilz & Co.
Weinbergsbesitzer.

CARNE PURA,

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.

Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtliche und thierärztliche Controlle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver, (Carne pura) $\frac{1}{10}$ Kilo: 45 Pf. giebt 10–12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse, (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brot) 1 Patrone à 125 g : 25 Pf. giebt 6 Teller Speise.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. Carne-pura-Kochbuch v. Frl. Kux, Hannover.

Carne-pura-Biscuits, -Cacao, -Chocolade vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende 2c. von Aerzten empfohlen und angewendet.

General-Agent für Ost- und Westpreußen **Herm. Gronau, Danzig.**

In Thorn bei: **L. Dammann & Kordes. Hugo Claass J Nathan.**

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**

Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung)**

Kohlen,

beste schieferfreie Marken, offerirt billigst

A. Baehring.
Paulinerbrückstraße.

Bei wem

sind **Milchglas-Cylinder** zu haben? Nachricht der Expedition der „Thorner Zeitung."

Honig à Pfund 45 Pfennig,
Pflaumenmus à Pfund 30 Pfg.
empfiehlt **Clara Scupin.**

Heute Sonnabend von 6 Uhr frische Grütz- u. Leberwürstchen bei **Benjamin Rudolph,** Schuhmacherstraße Nr. 427.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische **Grütz- Blut- und Leberwürstchen** bei **W. Romann,** Schülerstr. 415.

Ein **alter Flügel** steht billig zum Verkauf Brückenstr. 19, 1 Tr. r.

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der
Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

$\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ & $\frac{1}{4}$ Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn. **Hugo Claass** in Thorn

---

Kartoffel sind zu haben bei **E. Drewitz.**

Ein starkes Wagenpferd,

(Fuchswallach), auch geritten, steht zum Verkauf Zu erfragen

Breitestr. 451, 2 Tr.

Gute schöne Stachel-, Johannisbeer- u. Ziersträucher

sind zu haben in **Lambeck's Garten.**

Ein **Paar Schüler** der höheren Lehranstalten finden unter mäßigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei **W. Hoffmann,** Elisabethstraße 83 II.

Zur Beaufsichtigung von Kindern wird ein eingesegnetes Mädchen auf mehrere Stunden des Tages gesucht **Annenstraße 185, 2 Treppen.**

Der Schreiber des Briefes vom 12. März cr. an Rudolf Mosse Berlin unter Z. A. B. 54 wird höfl. ersucht noch einmal seine Offerte unter H. 10 Stralsund postlagernd bis zum 20. October cr. zu erneuern.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme Annenstraße 181 2 Treppen.

Pensionäre finden gewissenhafte Aufnahme Brückenstraße 19. 1 Tr. r.

---

10 bis 15 tüchtige Maurergesellen für Ziegelrohbau finden lohnende Accordarbeit am Culmer Thor-Umbau.

Toporski & Felsch,
Maurermeister

Ein zuverlässiger, **nüchterner**

Hausknecht

findet in meiner Buchdruckerei dauernde Stellung.

Ernst Lambeck.

Stellmachergesellen

finden Beschäftigung bei **W. Haeneke.**

---

1 mbl. Zim. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sogleich zu verm. Schuhmacherstr. 354

---

1 **Familienwohn.** nach der Straße zu, vom 1. October zu vermiethen. Altst. Markt 436. **M. S. Leiser.**

Wohnungen zu verm. **Breitestr. 444** bei **D. Sternberg**

---

1 m. Zim. sogl. z. verm. Heiligegeiststr. 175 I.

---

1 Wohnungen sofort zu verm. Kl. Mocker bei **Schäfer.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

---

1 Wohnung 1 Tr. sofort zu verm. und zu beziehen

R. Wunsch, Culmerstr. 321.

Eine Wohnung, Entree, 2 Zimmer nebst Zubehör sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 200.

Wohn. best. a. 2 gr. Zim., Kam., Küche u. Zub. zu verm. **Gerechtestr. 127.**

Kirchliche Nachrichten.

(XXI. n. Trinitatis.)

Sonntag, den 14. October 1883.

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pf. Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. (Luthers Leben bis zum Aufenthalt auf der Wartburg.)

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr. Derselbe.
Die Militär-Andacht fällt aus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Super. Schnibbe.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Freitag, den 19. October, Abends 6 Uhr: Luther in der Klosterzelle. Pastor Rehm

---

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn